

Freienstein er-leben



Informationen Freundeskreis Maria Freienstein



Liebe Freunde von Maria Freienstein, liebe Gäste unseres Wallfahrtsortes!

der Freundeskreis von unseren „Einsiedlerteams“ mitgetragen. Sie sind es, die zwischen Ostermontag und dem letzten Sonntag im Oktober die Türen auf Maria Freistein an Samstagen, Sonn- & Feiertagen von 14.00 bis 17.00 Uhr offenhalten, Gastfreundschaft schenken sowie Begegnungen zwischen Gott und Menschen fördern. Auch Wallfahrtsgruppen werden betreut und, wenn gewünscht, inmitten einer herrlichen Bergwelt bewirtet sowie durch Kirche und Wehranlage geführt.

In dieser ersten Ausgabe stellen wir einige EinsiedlerInnen vor, in den nächsten Ausgaben dieser Informationen folgen weitere. Danke an Foto Freisinger für die Unterstützung mit, wie immer, meisterlichen Aufnahmen.

Auch wenn durch die Coronapandemie mehr Leidenschaft gefordert ist, so wurde auch in der vergangenen Wallfahrtssaison innovativ jener Spielraum zur Gemeinschaft genützt, den die vorgegebenen Regeln möglich gemacht haben.

Das wird sicher auch in der kommenden Wallfahrtssaison von den

„lebendigen Bausteinen“ in Maria Freienstein so mitgetragen werden.

Ich möchte allen EinsiedlerInnen dafür ein ehrliches und respektvolles Danke sagen und ein Bitte für die Zukunft anschließen. All jenen, die darüber nachdenken, zu zweit ein Einsiedlerteam zu bilden und auf Freienstein Dienst zu tun, sage ich ein herzliches „Willkommen“ und lade ein, mit mir oder Pastoralassistentin Barbara Trafella in Kontakt zu treten.

Am kommenden Ostermontag wird die kleine, aber feine Orgel der Wallfahrtskirche erstmals nach ihrer mehrmonatigen Restaurierung erklingen. In der darauf folgenden Zeit wird dieses besondere Instrument immer wieder nach Maria Freistein einladen. Ein Orgelfestprogramm wird gerade ausgearbeitet und coronabedingt den Möglichkeiten angepasst.

Als Freundeskreis verzichten wir auf einen verpflichtenden Mitgliedsbeitrag. Doch jeder einzelne ist eingeladen, durch eine Spende, das eine oder andere Projekt in Maria Freienstein zu unterstützen und somit voranbringen. Wenn die notwendigen finanziellen Mitteln für das einzelne Vor-

haben zusammen sind, wird über die Maßnahmen informiert und zur Umsetzung geschritten.

Dies durften wir beim Projekt Orgelrestaurierung, das in diesen Informationen des Freundeskreises vorgestellt wird, bereits erleben. In einer offiziellen Feier mit Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, der durch eine Förderung das Orgelprojekt mitermöglicht hat, werden wir die Wallfahrtssaison 2021 ausklingen lassen.

Ich bin dankbar für Ihre Verbundenheit im Freundeskreis, aber auch für Ihr Dasein auf Maria Freienstein!

Pfarrer Johannes Freitag

Herzlichen Dank für € 5151,02, die bisher über den Freundeskreis eingegangen sind. Auch in dieser Aussendung bitten wir darum, die Anliegen auf Maria Freienstein zu unterstützen.

Spendenkonto:

Maria Freienstein
IBAN AT88 3846 0000 0303 4600
BIC RZSTAT2G460

Zum ersten Mal halten Sie die Informationen vom Freundeskreis Maria Freienstein in Ihren Händen. Nach der 10-jährigen Generalsanierung in elf Etappen hat sich aus dem Verein der Freude ein Freundeskreis entwickelt. Ich freue mich über jede einzelne und jeden einzelnen, der über diese Gemeinschaft seine besondere Beziehung zu unserem Wallfahrtsort zum Ausdruck bringt. Der Freundeskreis möchte weiterhin mithelfen, diesen besonderen Platz hoch über der steirischen Eisenstraße im Vordernbergertal zu beleben und unterschiedliche Formen des Zusammenkommens ermöglichen. Interessante Informationen, der Blick auf Details, gemeinsame Unternehmungen, spirituelle & kulturelle Einladungen Offenheit für weitere, mitunter neue Ideen, sind einige Orientierungen für unser Miteinander. Wesentlich wird

Restaurierung der Orgel

Wallfahrtskirche Maria Freienstein

Die Orgel unserer Wallfahrtskirche wird in der Fachsprache als Orgelpositiv bezeichnet. Darunter versteht man eine kleine, leicht versetzbare Orgel mit wenigen Registern, die meist einmanualig ist, das bedeutet, dass nur eine Tastaturreihe vorhanden ist, und sie keine Pedale besitzt. Sie stammt vermutlich aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und benötigt nun dringende Restaurierungsarbeiten, damit sie wieder im alten Tonumfang erklingen kann.

Der slowenische Orgelbauer Drago Lukman wurde mit dieser Aufgabe betraut. Im Herbst 2020 wurde das Orgelpositiv in Maria Freienstein abgebaut, über die Wintermonate restaurieren und im Frühjahr 2021 soll unsere Orgel wieder in der Wallfahrtskirche bespielt werden können. Das Ziel der Restaurierung ist, das

Orgelpositiv wieder in einen normal spielbaren Zustand zu versetzen, gleichzeitig aber auch Eingriffe aus der Vergangenheit, die den barocken Charakter des Instrumentes nicht berücksichtigt haben, wieder rückgängig zu machen. Dabei sind sowohl Reparaturen als auch der Austausch von nachträglich eingebauten, unpassenden Teilen geplant.

Das Orgelpositiv von Freienstein hat 4 Register, und zwar Coppel 8', Flöte 4', Principal 2' sowie Quint 1 1/3'. Unter einem Register versteht man eine Reihe von Pfeifen eines bestimmten Tonumfangs mit der gleichen Klangfarbe, das als eine Einheit ein- oder ausgeschaltet werden kann.

Coppel 8' und Flöte 4' sind Holzregister, an diesen zusammengeleimten Doppelpfeifen aus Eichenholz erkennt der Fachmann, dass diese Pfeifen





die originalen sind. Lediglich die Oberlabien - das ist die Kante einer Pfeife aus Holz, die der Tonerzeugung dient - wurden teilweise umgebaut und sollen durch massives Eichenholz ersetzt werden. Die Spunde - also die Holzzapfen der Pfeifen - werden ebenfalls repariert und neu beledert.

Die beiden Metallregister - Principal 2' und Quint 1 1/3' - enthalten zum großen Teil neuere Pfeifen, die Prospektpfeifen - das sind die außen zu sehenden Pfeifen der Orgel - dürften noch original sein. Alle Metallpfeifen sind stark beschädigt und müssen aufwändig repariert werden.

Möglicherweise müssen sie auch nach dem entsprechenden Vorbild mit der gleichen Mensur neu gebaut werden. Unter Mensur versteht der Orgelbauer die Gesamtheit der Maße einer Orgelpfeife (beispielsweise Länge, Durchmesser, Labierung).

Damit eine Orgel auch tatsächlich klingen kann, benötigt man einen speziellen Bauteil, der den Wind auf die einzelnen Pfeifen aufteilt, in der Fachsprache spricht man hier von der Windlade. Bei unserer Orgel wird diese gereinigt, auf Dichtheit überprüft und schließlich werden die Spielventile der Windlade neu beledert. Im Untergehäuse der

Orgel befinden sich zwei Bälge, von denen nur einer momentan mit dem elektrischen Gebläse verbunden ist. Beide Bälge werden neu beledert, zusätzlich wird auch der alte Mechanismus für das manuelle Aufziehen der Schöpfbälge rekonstruiert. Der Orgelmotor selbst wird neu in einem eigenen Schutzkasten aus Holz außerhalb des Orgelgehäuses platziert.

Momentan sind alle Tasten des Orgelpositivs mit Metallplättchen befestigt. Da dies nicht der originalen Bauweise einer so alten Orgel entspricht, werden diese entfernt und durch angeleimte Lederbändchen, wie man sie

zur Entstehungszeit der Orgel verwendet hat, ersetzt. Auch die Abdeckleiste sowie die Holzstücke für die Führungen der Registermechanik werden, wie es zu der Originalentstehungszeit üblich war, durch Massivholzteile ausgetauscht.

Wenn all diese Arbeiten erledigt sind, dann folgt die wohl wichtigste Aufgabe eines Orgelbauers, nämlich das behutsame Intonieren und Stimmen von allen Pfeifen, um unsere Orgel in Maria Freienstein wieder an den ursprünglichen Charakter anzupassen.

Drago Lukman

Gebet

Freu dich, du Mutter des Lichtes!
Als Jungfrau hast du Christus geboren
und bist das Urbild der Mutter Kirche geworden -
unsere Mutter.

Heilige Maria, Mutter der Gnaden,
deine Erwählung erinnert mich daran,
dass Gott sich auch für mich entschieden hat
und auch mir seine Verheißung gilt.

Heilige Maria,
deine Berufung sagt mir,
dass Gott auch nach mir Sehnsucht hat
und mir seine Gnade leibhaftig schenkt.

Heilige Maria,
dein Vertrauen weckt in mir die Hoffnung
auf das Erbarmen mit mir.

Heilige Maria,
dein Weg führt mich aus den Tälern der Verzagtheit
auf die Höhe des Jubels.

Heilige Maria,
dein Magnificat singt in mir
das großartige Lied von der Vorliebe Gottes
für die kleinen Leute.

Heilige Maria,
dein starkes Herz zeigt mir,
dass einzig die Liebe
alles vermag.

Paul Weismantel



der Orgelbauer

Drago Lukman (geb. 1965) wurde zwischen 1987 und 1990 an der Oscar-Walcker-Schule in Ludwigsburg und bei Hubert Sandtner in Dillingen a. d. Donau zum Orgelbauer ausgebildet. Nachdem er seine Ausbildung in Deutschland erfolgreich beendet hatte, schloss er sich im Jahr 1990 der neu gegründeten Orgelbauwerkstätte in Hoče bei Maribor an.

Ab dem Jahr 2009 führte er parallel auch seine eigenen Projekte durch, wobei er sich anfangs auf Instandsetzung und Neuintonation von Orgeln beschränkte.

Seit Mitte 2010 arbeitet er selbständig und in dieser Zeit konnte er eine Vielzahl von Orgeln instand setzen und restaurieren. Als erfahrener Intonateur versucht er dabei in erster Linie, die klangliche Gestalt der Instrumente zu verbessern.

Im Jahr 2014 konnte er in Zusammenarbeit mit seinen ehemaligen Mitarbeitern seinen ersten Orgelneubau in Slowenien verwirklichen. Danach folgten weitere Neubauten in Graz-St. Elisabeth sowie in Baden-St. Josef.

Unsere Liebe Frau und der heilige Ignatius

Ignatius von Loyola erblickte vermutlich 1491 als Sohn eines baskischen Adligen das Licht der Welt. Sein Bruder Martin, Erbe des Familienbesitzes, heiratete Magdalena Araoz, eine Hofdame der Königin Isabella von Spanien, als Ignatius sieben Jahre alt war. Als Hochzeitsgeschenk erhielten die beiden von der Königin ein Gemälde der Verkündigung der Geburt Jesu an Maria durch den Engel Gabriel.

Darüber hinaus gab es im Schloss von Loyola eine Statue der Schmerzensmutter sowie zahlreiche Schreine und Heiligtümer der Gottesmutter in der Umgebung. Ignatius wuchs also in einer Familie und

Gegend auf, in der der Verehrung der Gottesmutter große Bedeutung zugemessen wurde.

In den ersten 26 Jahren seines Lebens war das Leben

von Ignatius aber geprägt von seinem Verlangen, berühmt zu werden und Karriere zu machen. Nachdem er 1521 (in einem Krieg zwischen Frankreich und Spanien) bei der Belagerung von Pamplona

von einer Kanonenkugel getroffen worden war, wurde er schwer verwundet ins Familienschloss gebracht. Die Heilung dauerte Wochen und Monate; um sich die Zeit zu vertreiben, wollte er Ritterromane lesen, aber es gab nur ein Leben Christi und eine Sammlung von Heiligenlegenden. Die Lektüre dieser Bücher führte Ignatius dazu, die Ausrichtung seines Lebens zu überdenken; schließlich entschloss er sich dazu, sich ganz dem Dienst Gottes zur Verfügung zu stellen.

Nach seiner Genesung brach Ignatius zu einer Pilgerfahrt ins Heilige Land auf, bei der er zunächst im Heiligtum Unserer Lieben Frau von Aránzazu (im Baskenland)



eine Nachtwache hielt. Danach „beschloss er, eine ganze Nacht lang vor dem Altar unserer Lieben Frau von Montserrat [nahe Barcelona] in seinen Waffen Wache zu halten, ohne sich niederzusetzen oder hinzulegen, teils aufrecht stehend, teils kniend.

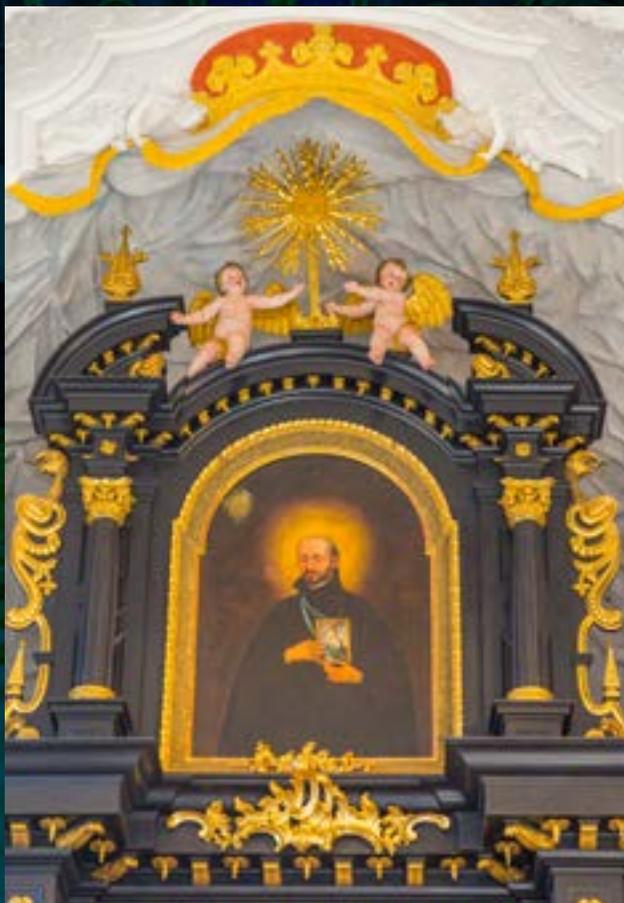
Er hatte den Entschluss gefasst, dort dann seine bisherigen [adeligen] Kleider abzulegen und das Wappenkleid Christi [d. h. die Gewänder eines armen Bettlers] anzuziehen“ (so berichtet Ignatius selbst).

Nach seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land studierte er zunächst in Spanien, später in Paris Philosophie und Theologie, um „den Seelen helfen“ zu können. In Paris sammelte sich um ihn ein Kreis gleichgesinnter Studienkollegen, die alle den Wunsch hatten, ihr ganzes Leben „dem Heil der Seelen“ zu widmen.

Am 15. August 1534 legten sie in einer Marienkapelle auf dem Montmartre das Gelübde ab, gemeinsam eine Wallfahrt nach Jerusalem zu

machen, und falls dies nicht möglich sei, sich dem Papst zur Verfügung zu stellen. Da sich nach dem Studienabschluss der Mitglieder der Gruppe aufgrund einer Kriegsgefahr zwischen dem Osmanischen Reich und europäischen Mächten eine Überfahrt in das Heilige Land als undurchführbar herausstellte, brachen 1537 Ignatius und seine Gefährten

- mittlerweile zu Priestern geweiht - nach Rom zum Papst auf.



Während dieser Zeit richtete er ständig die Bitte an die Gottesmutter, „sie möge ihn ihrem Sohn zugesellen“. Diese Bitte fand ihre

Erfüllung in einer Vision, die Ignatius in La Storta, einem Ort in der Nähe von Rom hatte.

Dort sah er während eines Gebets in einer Kapelle Jesus mit dem Kreuz auf den

Schultern und neben ihm Gott-Vater, der zu Jesus sagte:

„Ich will, dass du diesen als deinen Diener nimmst“.

Jesus wandte sich daraufhin Ignatius zu mit den Worten: „Ich will, dass du uns dienst“. Nach ihrer Ankunft in Rom boten Ignatius und seine neun „Freunde im Herrn“ im Jahr 1538 Papst Paul III. ihre Dienste an, die dieser freudig akzeptierte. Da der Papst bald darauf begann, ihnen Aufträge zu erteilen, stellte sich die Frage nach der Zukunft ihrer Gruppe. Um ihren Zusammenhalt nicht zu verlieren, entschieden sie sich nach einer Zeit des Gebets und intensiven Nachdenkens dazu, einen Orden zu gründen.

1540 entsprach der Papst diesem ihrem Wunsch und errichtete die Gesellschaft Jesu (lat. Societas Jesu, abgekürzt SJ), den Jesuitenorden, der sich das Motto gab: „Alles zur größeren Ehre Gottes“ - „Omnia ad

maiolem Dei gloriam“ (oft mit OAMDG abgekürzt). Ihre Ordensgelübde legten Ignatius und seine Gefährten in der römischen Basilika St. Paul vor den Mauern ab, in einer Kapelle mit einem Mosaikbild Unserer Lieben Frau.

Die Verehrung der Gottesmutter zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben des heiligen Ignatius. Sie prägt aber auch das Wirken des Jesuitenordens in den nächsten Jahrhunderten, etwa durch die Förderung von Wallfahrten und Wallfahrtsorten wie Maria Freienstein oder durch die sogenannten „Marianischen Kongregationen“, die an allen Jesuitenkollegien für Studenten, Adelige und Handwerker sowie weitere Gruppen errichtet wurden.

Besonders die Vision des heiligen Ignatius in La Storta weist darauf hin, dass diese Verehrung Mariens bei ihm auf Christus hin ausgerichtet ist: Es geht darum, Jesus

immer mehr zu lieben und ihm immer mehr zu folgen - dafür wird der Beistand und die Fürbitte der Gottesmutter erbeten.

Wie sich die Nachfolge Jesu und die Zuwendung zu Maria in der ignatianischen Spiritualität verbinden, dies hat der Jesuit Klaus Vechtel gut zusammengefasst: Ignatius bezeichnet Maria oft „unsere Herrin“; wenn er dies tut, „dann kann in ihr für jeden Christen und jede Christin greifbar werden: Gottes Heil wird nicht nur durch unseren Herrn, Jesus Christus, ‚von oben‘ geschenkt, sondern auch in Maria, ‚unserer Herrin‘, ‚von unten‘ angenommen.

Menschen können teilnehmen am Wirken Gottes; sie können teilnehmen am Wirken Gottes; sie können den Weg Jesu Christi, den Weg des ‚Heilandes‘, mitgehen. Das bedeutet nicht, dass Christus nur auf der Seite Gottes steht, während Maria die Menschheit repräsentiert,

die das Heil für alle als eine Art ‚Miterlöserin‘ annimmt. Als wahrer Mensch spricht Jesus das entscheidende Ja zur Liebesbewegung Gottes auf die Menschen zu. In ihm bilden Gottes Ja und das Ja des Menschen eine Einheit. Allerdings gibt es geschöpfliche und geschichtliche Voraussetzungen und Bedingungen, damit Gottes Heil in Jesus realisiert werden kann. Maria hat durch ihr Ja an den Voraussetzungen der Erlösung teil. Ihr geduldiges Hinhören auf Gottes Wort gehört zur Ermöglichung der faktischen Erlösung.

In Maria wird greifbar, dass wir in Gottes Handeln einbezogen werden als seine Bundespartnerinnen und -partner.



Pater Thomas Neulinger wurde 1963 in Graz geboren. Er ist Spiritual im Priesterseminar der Diözesen Graz-Seckau und Gurk sowie Delegat des Provinzials für die mit dem Orden verbundenen Schulen in Linz (Aloisianum) und Wien (Kollegium Kalksburg). Frühere Tätigkeiten und Aufgaben von Pater Neulinger waren: Mitarbeit beim Jesuit Refugee Service Austria, Bereich Förderung Geistlichen Lebens im Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Provinzarchivar, Jugend- und Studierendenarbeit.

“Gastfreundschaft in Maria Freienstein bedeutet für mich ...”



Barbara Leikauf & Clemens Javernik
Gudrun & Matthias Glatz

... in netter Gemeinschaft ein Glas Wein zu trinken.
... innehalten, Freunde treffen, den Alltag unterbrechen.
... mit Wallfahrern ein winziges Stückchen ihres Weges gemeinsam zu verbringen.
... Kirchenbesuchern einen herzlichen Empfang zu bereiten.
... einkehren bei Gott und bei den Menschen.
... Interessierten unsere Wallfahrtskirche nahe zu bringen.



Hemma & Franz Pötzelberger

... für unsere Gäste die Liebe und Verbundenheit zu diesem wunderbaren Ort erfahrbar zu machen.
... “da sein“.
... Zeit “oben” verbringen zu dürfen.



Ulli & Fredi Krenn

... jeden Besucher wie einen lieben Freund aufzunehmen.
... in einer stimmungsvollen historischen Umgebung alte Freunde zu treffen, neue kennen zu lernen und gemeinsam ein gutes Glas Wein zu genießen.



Vroni Heiland & Ingrid Pint

... herzliche Begegnungen in diesen geschichtsträchtigen Räumen zu ermöglichen.
... unsere Freude weiter zu geben und dankbar zu sein für diesen wunderbaren Ort und was daraus entstanden ist.
... mithelfen, dass viele Besucher Maria Freienstein erleben können und sie als besondere Gäste willkommen zu heißen.

“Gastfreundschaft in Maria Freienstein bedeutet für mich ...”



Hermine Nöstlhaller &
Christine Kain

... Personen die Tore zu öffnen, die diese Stätte kennen lernen möchten oder einfach gerne hier verweilen.

... mit Menschen ins Gespräch zu kommen und sie mit viel Freude sie nebenbei noch zu bewirten,

... Besuchern das Gefühl zu schenken, an diesem Ort herzlich willkommen zu sein, sich wohl zu fühlen, es weiterzu sagen und gerne wieder zu kommen.

“Gastfreundschaft war in meiner Familie immer sehr wichtig. Nach dem Krieg war es sicher nicht einfach - dennoch wurden die Gäste herzlich empfangen und mit einfachen Gaben verwöhnt. In der heutigen Zeit freut man sich auf ein Gespräch mit Menschen, denen man noch nie begegnet ist! Und wenn es dann eine kleine Stärkung gibt, wird der Aufstieg noch zusätzlich belohnt. Deswegen bin ich stolz, als Einsiedler dabei sein zu dürfen!”



Birgit & Sophia Pontasch

... Zeit zu schenken.



Julia & Markus Messics

... eine tolle Zeit in einer einzigartigen Umgebung



Eine Zeit lang dem Alltag entfliehen, mit Freunden kurz in die Einsiedelei ziehen. Kuchen schneiden und Brote streichen, kurz in die Kirche schleichen. Alles aufsperrern und liebevoll vorbereiten und wieder zur Kaffeemaschine schreiten.

Sich freuen auf all die lieben Menschen, die kommen und sich auch ein bisschen in der Wiese oben sonnen. Ein Gläschen Wein oder mit an Saft, anstoßen, bis es auch manchmal kracht. Letztendlich haben alle a riesen Freid, weil wir haben verbracht a gemeinsame schöne Zeit.



Barbara &
Christof Grill
mit Matteo

Brigitte & Erwin
Steinegger mit
Emma & Paul



Danke an Foto Freisinger für die Aufnahmen und Bilder

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:

Röm.-kath. Pfarramt St. Peter-Freienstein,

Postadresse: Oberer Kirchhofplatz 2, 8793 Trofaiach,
vertreten durch Pfarrer Mag. Johannes Freitag, MBA,

03847-2453; st-peter-freienstein@graz-seckau.at

Herstellung und Herstellungsort: Seelsoigeraum Vordernbergertal

Druck: Medienfabrik Graz